Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 40 (1985)

Heft: 1

Artikel: Wie wirkt sich die organisch-biologische Landbauweise auf die Gesundung im Stall aus?

Autor: Dähler, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie wirkt sich die organisch-biologische Landbauweise auf die Gesundung im Stall aus?

Wir haben unseren Freund Fritz Dähler gebeten, er möchte unseren Familien einmal von seinen Erfahrungen berichten, die er als Bauer mit unserer Landbauweise und der Gesundheit und Leistung seiner Tiere gemacht hat. Ich danke ihm herzlich, daß er meinem Wunsch nachgekommen ist. Ich bin überzeugt, seine Überlegungen werden mancher unserer Familien eine wertvolle Bestätigung und Ermunterung sein. Seine Tiere und sein Stall müßte man aber kennen, um zu wissen, wie richtig seine Überlegungen sind.

So gesund und fruchtbar der Boden ist, so gesund und leistungsfähig ist das Vieh und im weitesten Sinne auch der Mensch.

Da sich das Vieh ausschließlich von Futter ab dem eigenen Boden ernährt – was man vom Menschen nicht unbedingt sagen kann – deshalb wirkt sich die biologische Wirtschaftsweise in allererster Linie positiv auf das Vieh aus.

Dazu ist noch zu bemerken, daß die Zubereitung der Nahrung, durch Raffinieren, Bleichen, Schönen und so weiter, ganz besonders auch durch Pasteurisation und Kochen viel Wertvolles für die menschliche Ernährung denaturiert und kaputt gemacht wird. Das Rindvieh lebt nur von Pflanzen, das ist wie Frau Dr. Müller zu sagen pflegte, «Nahrung aus erster Hand».

Daraus geht deutlich hervor, daß die Kühe viel direkter auf den Bodenzustand reagieren müssen als wir Menschen.

Da spielt das Fleisch – das ist die Nahrung aus zweiter Hand, und darum schon schlechter – der Alkohol, Nikotin und der ganze zivilisierte Streß auch noch zusätzlich ganz entscheidend hinein.

Das oberste Ziel im organisch-biologischen Landbau ist, den Bodenzustand, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern.

Wie erreichen wir dieses Ziel im biologischen Landbau? Herr Dr. Müller sagt das jeweils sehr treffend und zusammengefaßt wie folgt:

«Alles machen, was dem Leben im Boden förderlich ist, anderseits alles unterlassen, was dem Leben im Boden schadet.

Im Futterbau kommt dem hofeigenen Dünger, Mist und Jauche, eine

zentrale Bedeutung zu. Aerobe Aufbereitung, das heißt, mit Luft, Mist kompostieren – Flächenkompostierung – und Jauche belüften. Das altbewährte Bodenverbesserungsmittel, das Urgesteinsmehl, ist schon im Stall zu verwenden. Vergessen wir nicht, daß die Mineralien und Spurenelemente über den Boden gegeben für das Tier ganz anders wirken, als wenn diese direkt verfüttert werden, denn im Boden und in der Pflanze werden die Mineralien und Spurenelemente aktiviert, das heißt, in eine Form verwandelt, daß das Tier sie wirklich aufnehmen und verwerten kann, was meistens nicht der Fall ist, wenn die Mineralien und Spurenelemente direkt in Form einer Mineralstoffmischung verfüttert werden.
Futtermittelanalysen und Fütterungsnormen sind ein großes Stück weit Theorie und nützen denen am meisten, die auf Grund dieser Theorien verkaufen können. Wie wenig man heute noch weiß in bezug auf Futtermittelbeurteilung und der ganzen Fütterung – hauptsächlich des Wiederkäuers – sieht man darin, daß immer wieder Anpassungen und Neuerungen notwendig sind. Die letzte Neuerung ist die, daß das verdauliche Protein – VP – durch APD – absorbierbares Protein im Darm – ersetzt werde. Dadurch ergäbe sich eine ganz andere Wertung der Futtermittel als bisher. Zum Teil sind diese, auf Grund der neuen Bewertung, besser geworden, wie zum Beispiel Kartoffeln und Futterrüben, zum Teil aber massiv schlechter, wie zum Beispiel Ackerbohnen. Wenn diese bisher 23 Prozent VP gehabt haben, so jetzt nur noch 12 Prozent APD. Das gibt in meinem selbst angebauten und gemachten Milchviehfutter, das aus Zweiviertel Gerste und je einem Viertel Hafer und Ackerbohnen besteht, einen noch niedrigen Eiweißanteil. Das mahnt einen an den uns immer so unverständlich scheinenden Ausspruch von Prof. Hindhede, der sagte:
«Wer Milch produzieren wolle, müsse Stärke – Kohlehydrate – füttern, wer Urin produzieren wolle, Eiweiß!»
Dieses Ändern zeigt, daß man scheinbar noch nicht alles weiß. Mir bestätigt das wieder einmal mehr, daß die ermittelten Gehaltszahlen auf Grund der Futteranalysen und die heutigen Fütterungsnormen, daß das alles nur zweitrangige, nicht wichtige Sachen sind.
Viel wichtiger ist der Bodenzustand. Dr. Voisin sagte: «Boden mit mittelmäßiger Fruchtbarkeit bringt auch nur Tiere mit mittelmäßiger Fruchtbarkeit hervor.»
Also zeigen uns die Tiere mit ihrer Leistung und Gesundheit, wie es um unsere Böden steht.

Der Regenwurm ist für den Aufbau der Bodenfruchtbarkeit ein unentbehrlicher Helfer. Im guten Grünland rechnet man mit rund 2000 kg/ha Regenwurmgewicht. Es gibt sogar Kalkulationen, die dahin gehen, das Kuhgewicht je Hektar, das ernährt werden kann, vom Regenwurmgewicht im Boden abhängig zu machen. Es braucht einen fruchtbaren Boden, daß 2000 kg – drei Kühe – pro ha gehalten werden können.

Es ist deshalb um so unverständlicher, daß die meisten Bauern mit der Jauche ihre wertvollsten Helfer im Boden umbringen. Das geht wider unsere Bestrebungen: «Alles zu unterlassen, was dem Bodenleben schadet.» Wir wissen es schon, *aber wenn* die Grube voll ist, oder wir beim trockenen, schönen Wetter keine Zeit zum Jauchen haben wollen! Also liegt es nicht am Wissen, sondern in der Organisation der Praxis. Einer meiner ehemaligen Lehrer pflegte uns jeweils zu sagen: «Wenn das *Wenn* und das *Aber* nicht wären, so wäre mein Vater schon lange Millionär.» Stößt doch der biologische Landbau bei vielen Bauern auf viele «Wenn und Aber». In der heutigen Zeit, in der so viel vom Waldsterben und Umweltverschmutzung gesprochen wird, müßte es eigentlich nur noch biologisch wirtschaftende Bauern geben –, dem stehen aber auch viele «Wenn und Aber» gegenüber.

Mit der praktischen Verwirklichung des organisch-biologischen Landbaues leisten wir – ob bewußt oder unbewußt – einen entscheidenden Beitrag zum Umweltschutz.

Die Erfahrung beweist, wenn alles daran gesetzt wird, den Boden zu beleben, wird damit die Bodenfruchtbarkeit gesteigert. So wird mit der Zeit der Pflanzenschutz überflüssig, indem die Pflanzen auf dem gesunden Boden auch gesund und damit gegen Krankheiten und Schädlinge weniger anfällig, immer widerstandsfähiger werden.

Diese Gesundheit wird vom Boden über das gesunde Futter auf das Vieh übertragen, so daß zum Beispiel auch der Tierarzt weniger benötigt wird. Denn die Gesundheit der Tiere wird besser.

In der Folge der besseren Gesundheit und Fruchtbarkeit steigert sich die Leistung. Das Wissen, daß die Gesundheit und Fruchtbarkeit im Stall und letztlich auch von uns Menschen niemals gekauft werden kann, sondern auf unseren Böden selber aufgebaut werden muß, spornt uns immer wieder zu neuem Schaffen an.

Aus diesem Wissen entsteht die nötige Einsicht, daß die vielen «Wenn und Aber», die uns den Weg zu einer hoffnungsvollen Zukunft versperren wollen, weggeräumt werden müssen.

Fritz Dähler